

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück T 1914 E
Gebühr bezahlt

Mai 1995
Nr. 545



Vom kleinen Geestdorf zur Großgemeinde

Nordholz, der Tagungsort des 18. Weser-Elbe-Heimattages, stellt sich vor

Der Weser-Elbe-Heimattag der Männer vom Morgenstern findet in diesem Jahr in Nordholz statt.

Die Einheitsgemeinde Nordholz liegt im nordwestlichen Teil des Landkreises Cuxhaven. Nordholz kann wie wohl keine andere Gemeinde in nah und fern mit drei Landschaftsformen auf engstem Raum aufwarten: mit der Marsch und dem vorgelagerten Watt, der Geest (Hohe Lieth) und Moorgebieten im Osten.

Einwandfrei erwiesen ist, daß unsere engste Heimat seit Jahrtausenden ständig besiedelt war. Die auffallend vielen Funde und Bodendenkmäler auf der Hohen Lieth aus verschiedenen frühgeschichtlichen Epochen haben ihren Grund in der geographischen Lage dieses Geestrückens, der wie eine langgezogene Insel im Raum zwischen Elb- und Wesermündung liegt.

Nordholz mit rund 7000 Einwohnern ist flächenmäßig eine Großstadt. Das Gemeindegebiet umfaßt rund 6500 Hektar. Die Nord-Süd-Ausdehnung beträgt 7,5 km, die Ost-West-Ausdehnung über 11 km.

Durch die Gebiets- und Verwaltungsreform kam es zwischen 1967 und 1974 zum Zusammenschluß von einst sieben selbständigen Gemeinden: Nordholz, Deichsende, Wursterheide, Wanhöden, Spieka, Spieka-Neufeld und Cappel-Neufeld. Nicht leicht war der Weg zu diesem Zusammenschluß, das ersieht man daraus, daß fast sieben Jahre Verhandlungen notwendig waren, um die Einheitsgemeinde Nordholz, so wie wir sie heute vor uns haben, erstehen zu lassen.

Unter dem Namen Norderortt wird Nordholz im 14. Jahrhundert in Berichten über Grenzstreitigkeiten mit Oxstedt zum ersten Male urkundlich erwähnt. Es ging darin um die Nutzung der Moore. Die Nordholzer beklagten sich, daß die Oxstedter ihre Torfmoore ausbeuteten.

Auch der um 1400 angelegte Oxter Bach, die Grenze zwischen dem Lande Wursten und dem hamburgischen Ritzebüttel, wurde in diesen Streit einbezogen. Man warf sich gegenseitig vor, den Grenzbach verlegt zu haben.

War der Oxter Bach eine seit langem anerkannte Grenzlinie, hatte man sich an anderen unbewohnten Gebieten um eine solch scharfe Abgrenzung nicht bemüht, weil kein großes Interesse für die noch ausgedehnten unfruchtbaren Ödländereien vorlag.

Das änderte sich im 16. Jahrhundert. Immer mehr Wildnis auf der Geest wurde kultiviert. Äcker wurden angelegt, Flächen aufgeforstet, Moore und Niederungen wurden trockengelegt. Das Wasser wurde zum Ärger der Wurster in die Marsch abgeleitet. Das jetzt gleiche große Interesse der Geestbewohner wie der Marschbewohner für die Geestgebiete führte zu oft handfesten Streitigkeiten, die schließlich um 1600 in Verhandlungen mit dem Landesherrn, dem Bremer Erzbischof, geschlichtet und Besitzansprüche geregelt wurden.

Einladung

Der Vorstand lädt die Mitglieder und interessierte Gäste hiermit ein zum 18. Weser-Elbe-Heimattag der Morgensterner/innen am Sonnabend, dem 17. Juni 1995, in den Gasthof „Stadt Frankfurt“ (Frey) in Nordholz, Mühlenstraße 31

Das folgende Programm wurde von einem kleinen MvM-Ausschuß und Nordholz' Gemeindedirektor Fritz Schröder wie folgt festgelegt:
ab 9.30 Uhr: Musikalische Begrüßung durch die Original Spiekaer Blaskapelle. Leitung: Volker Schale

- 10.00 Uhr: Jahreshauptversammlung im Gasthof „Stadt Frankfurt“
 - 1. Begrüßung und Grußworte
 - 2. Bericht des Vorstandes
 - Bericht des Schatzmeisters und der Kassenprüfer
 - Entlastung des Schatzmeisters und des übrigen Vorstands
 - 5. Wahl eines Kassenprüfers
 - 6. Aktuelle Fragen der Landespflege
 - MvM-Vorschläge für die Rote Mappe des Niedersächsischen Heimatbundes
 - 7. Veranstaltungen 1995/1996
 - 8. Veröffentlichungen 1995/1996
 - 9. Anträge, die bis 9. Juni 1995 beim Vorstand einzureichen sind
 - 10. Anfragen und Mitteilungen
- 11.30 Uhr: Vorstellung des Tagungsortes durch Gemeindedirektor Fritz Schröder
- 12.00 Uhr: Kurze Spaziergänge unter sachkundiger Führung durch Dietmar Eckert, Heinz-Günther Reinhardt und Fritz Schröder
- 12.45 Uhr: Mittagessen nach Vorbestellung: Hausgemachte Rinderroulade mit Apfelrotkraut, Petersilienkartoffeln und kleiner Salatvariation (18 DM) oder Zarter Schweinebraten mit Bratenjus, Apfelrotkraut, Petersilienkartoffeln und kleiner Salatvariation (18 DM)
- 14.00 Uhr: Besichtigungsfahrten mit drei Bussen, Einteilung im Tagungsort:
 - a) und b) Nordholz – Marinefliegerhorst (Rundfahrt – Besuch des Marine-Luftschiff-Museums). Leitung der Busse: Dietmar Eckert und Heinz-Günther Reinhardt. Führungen durch Offiziere des Marinefliegergeschwaders III „Graf Zeppelin“
 - c) Nordholz-Spieka-Neufeld (Kutterhafen, Krabbenpulmaschine, Deich).Leitung des Busses: Fritz Schröder. Führungen durch Deichgräfe Carl Wittig.
- 16.00 Uhr: Gemeinsame Kaffeetafel mit Butterkuchen zum Sattgenießen im Tagungsort (8,50 DM). Vorherige Anmeldung erforderlich.
- 16.30 Uhr: Festvortrag von Kapitän z.S. a.D. Dietmar Eckert, Vorsitzender der Fördervereins Marineluftschiffmuseum Nordholz: „Der Flugplatz Nordholz einst und jetzt“. Anschließend Ergänzung durch historische Aufnahmen mit MvM-Ehrenmitglied Hein Carstens.
- 17.15 Uhr: Der Gemischte Chor Spieka-Nordholz singt hoch- und plattdeutsche Lieder. Zwischendurch Vorträge von Siegern des diesjährigen plattdeutschen Schülerlesewettbewerbs.
- 18.00 Uhr: Schlußworte des Vorsitzenden des Heimatbundes der MvM

Dringend erforderlich für den reibungslosen Ablauf der Veranstaltung ist die **Anmeldung aller Teilnehmer bis spätestens 13. Juni 1995** mit den Bestellungen für das Mittagessen (18 DM) und die Kaffeetafel (8,50 DM) bei Ernst Allers, Knill 28, 27637 Spieka. Telefon 0 47 41/14 52. Dort bitte auch anmelden für den Sonderbus ab Bremerhaven-Hbf. (Abfahrt 9 Uhr). Fahrtkosten 20 DM. Bei genügendem Bedarf wird auch ein Sonderbus von Cuxhaven (Stadtsparkasse ab 9.30 Uhr) aus eingesetzt. Fahrtkosten: 6 DM. Die Rückfahrt erfolgt nach Schluß der Veranstaltung gegen 18.15 Uhr. Alle Mitglieder und interessierten Gäste sind zu unserem 18. Heimattag am 17. Juni 1995 in Nordholz willkommen.

Die ursprüngliche Selbständigkeit der armen Geestbauern sollte später verlorengehen. Sie gerieten mehr und mehr in ein Abhängigkeitsverhältnis zu den reichen Marschbauern.

Kirchlich gehörten Nordholz und Deichsende zu dem 1319 gegründeten Kirchspiel Spieka.

Um 1550 bildeten die beiden Orte zusammen das „Erzbischöfliche Gericht Deichsende“. Dieses Gericht wurde im Jahre 1726 noch als Gerichtsort erwähnt.

In der Mitte des 17. Jahrhunderts traten bedeutungsvolle Verwaltungsänderungen für Nordholz ein, die mit der 1618/19 durchgeführten Eindeichung des Norder-Neufeldes zusammenhingen. Kaum daß der Deich in mühevoller Eigenarbeit fertiggestellt war, hatten mehrere schwere Sturmfluten ihn bereits wieder vernichtet. Um das Neufeld nach der verheerenden Sturmflut von 1634 zu retten, beauftragten Wurster Neulandinteressenten drei ostfriesische Deichbauunternehmen mit der Neueindeichung des Neufeldes. Da die vertraglich zugesicherte pünktliche Zahlung nicht eingehalten werden konnte, kam Bulders, einer der Deichbauer, in den Besitz des größten Teiles des Neufeldes. Bulders gründete das Gut Schönort in Spieka-Neufeld. Er ließ sich in den Adelsstand erheben und herrschte mit unumschränkter Gewalt über seine Ländereien. Er erhielt auch die Gerichtsbarkeit.

Seinem Nachfolger wurde die Gerichtsbarkeit auch über Nordholz und Deichsende übertragen. Das adlige Gericht wurde von Schönort nach Nordholz verlegt. Die Herren von Schönort fanden keine Anerkennung bei ihren Mitbürgern im Neufeld. Das kann mit der Grund dafür gewesen sein, daß sie 1690 nach Nordholz auswichen. Auf dem Nordholzer Gutshof ließ 1692 der schwedische König Karl XI, damals Landesherr des Erzbistums Bremen, durch seinen Kommissar die Huldigung der Einwohner entgegennehmen.

An der Stelle, an der heute das Lankenausche Haus steht, erhob sich der Gutshof und spätere Amtshof. Der alte Amtshof steht nicht mehr. Das letzte Gebäude wurde 1928 abgebrochen. Wohl aber erinnert noch die mächtige „Gerichtslinde“ an jene Zeit.

Verschwunden ist auch das älteste aus dem 17. Jahrhundert stammende Rauchhaus, das an der Mühlenstraße stand. Im 30jährigen Krieg sollen „fleißige Fruen“ das Haus erbaut haben. Seitdem ist es ständig bewohnt gewesen. 1968 wurde das verfallene Haus abgebrochen.

Aus dem vorigen Jahrhundert herübergerettet in unsere Zeit hat sich die Windmühle, eine Galerie-Holländer.

In Urkunden aus dem Jahr 1766 wird eine Mühle zum ersten Male erwähnt. Es handelte sich um eine Bockmühle, die einst auf dem Schulhof der ehemaligen Grundschule stand.

Fortsetzung Seite 2

... Geestdorf Fortsetzung von Seite 1

1863 wurde die Galerie-Holländer erbaut. Zwölf Jahre war diese Mühle der Stolz des Dorfes, da wurde sie bei einem Gewitter vom Blitz getroffen und ging in Flammen auf. Nach alten Plänen wurde sie wieder errichtet. Der Zahn der Zeit hatte der Mühle arg mitgespielt. Schließlich war sie vom völligen Verfall bedroht. Da der Besitzer nicht mehr in der Lage war, sie wieder instand setzen zu lassen, wurde 1968 eine Aktion „Rettet die Mühle“ ins Leben gerufen. Schon bald setzte eine intensive Renovierung ein. Am 7. Juni 1969 wurde die festlich geschmückte Mühle im Beisein von rund 600 Zuschauern eingeweiht.

Das Dorfbild erfuhr eine Veränderung durch den Ausbau der Straße durch Alt-Nordholz (jetzt Mühlenstraße). Der Sandweg wurde 1908/09 mit Kopfsteinen gepflastert. Neben der Straße verlief der Sommerweg, der viel lieber bei gutem Wetter von den Pferdefuhrwerken oder bei schlechtem Wetter von Slöpen (Schlitten) wegen des weichen, sandigen Bodens befahren wurde.

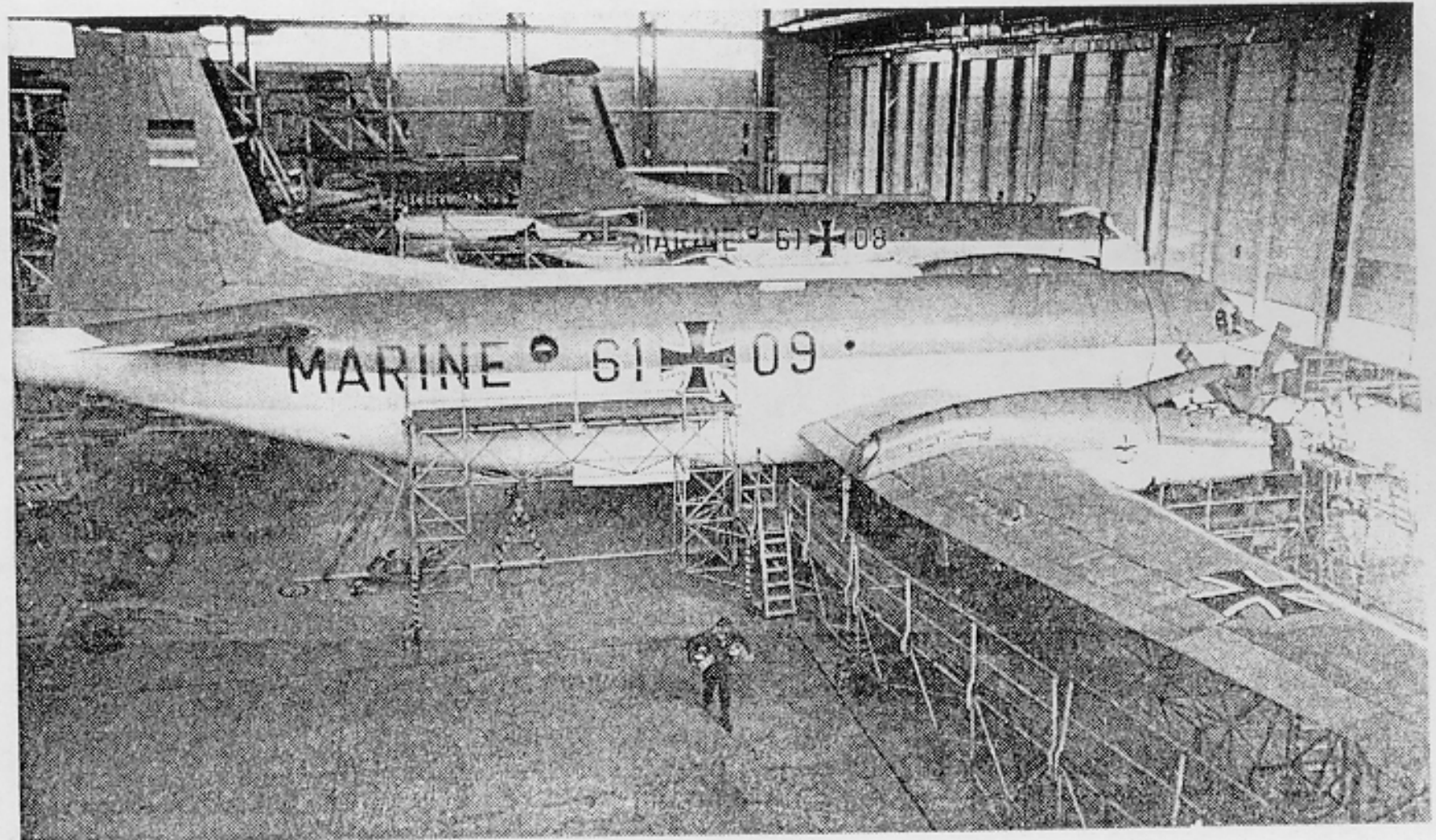
An dieser Straße lagen auch zwei alte Gastwirtschaften, die heute noch bestehen: das Gasthaus „Zum grünen Walde“ und das Gasthaus „Stadt Frankfurt“, in dem der diesjährige Heimattag stattfindet. An der Stelle, auf der heute das Gasthaus steht, wurde bereits 1848 ein Gebäude gebaut. Es war das Jahr, in dem in der Frankfurter Paulskirche die Nationalversammlung zu dem Zwecke zusammentrat, ein einziges deutsches Reich zu schaffen. Als politisch Interessierter gab der damalige Besitzer Frey der Gaststätte den Namen „Stadt Frankfurt“.

1909 wurde das Haus abgebrochen und durch ein neues, größeres ersetzt. Der Name blieb erhalten.

Seit 1852 gab es einen regelmäßigen Postverkehr zwischen Cuxhaven und Lehe. In Dorum oder in Nordholz wurden im Freyschen Gasthaus die Gespanne gewechselt. Um 1900 wurde hier auch eine Posthilfsstelle eingerichtet. Die Postkutschenzeit hörte auf mit dem Bau der Eisenbahnlinie, die im Jahre 1896 dem Verkehr übergeben wurde. Post-, Güter- und Personenbeförderung war von nun an Aufgabe der Eisenbahn, die auch am Nordholzer Bahnhof hielt.

Daß der Name Nordholz von jeher mehr in der Öffentlichkeit in Erscheinung trat, geht zurück auf den 1913 erbauten Marine-Luftschiffhafen auf der Hohen Lieth. 1912 begann ein Stab von Technikern mit der Vermessung des Platzes auf der weiten Heide. Eisenbahnpioniere verlegten ein Anschlußgleis vom Bahnhof Nordholz zum 2 km entfernten Großbauplatz, auf dem Züge das Baumaterial herbrachten. Daß der Luftschiffplatz den Namen Nordholz erhielt, ist dem Bahnhof Nordholz zu verdanken. Eines Tages stiegen Marine-Bauräte auf dieser Haltestation aus, um das Gelände des Luftschiffplatzes zu besichtigen. Da man sich noch keine Gedanken um den Namen des Platzes gemacht hatte, war einfach die Rede von dem Luftschiffplatz bei Nordholz. Und dabei ist es dann geblieben.

Der Marine-Luftschiffplatz Nordholz, dessen Gelände rund 800 Hektar umfaßte, entwickelte sich zu einer der großartigsten militärischen Einrichtungen jener Zeit. Von hier aus befahl der „Führer der Luftschiffe“, Peter Strasser, die gesamten Marine-Luftschiffeinheiten. Am 2. September 1914 landete mit „L 3“ das erste Luftschiff, nach dem Erfinder der Starrluftschiffe Graf Zeppelin auch Zeppeline genannt, in Nordholz. Anfang des 1. Weltkrieges hatten die Luftschiffe eine Länge von rund 180 m. Sie hatten drei Motoren mit einer Gesamtleistung von 540 PS. Sie erreichten eine Geschwindigkeit von 75 km/Std. und



Blick in die Flugzeugwerft des Marinefliegergeschwaders 3 „Graf Zeppelin“

hatten eine Reichweite von 2700 km. Eines der letzten Luftschiffe („L 70“ war 212 m lang. Sie hatten sieben Maybachmotoren mit einer Leistung von zusammen 2650 PS und erreichten 125 km/Std. Die Reichweite betrug 12 000 km. Da die mit dem feuergefährlichen Wasserstoffgas gefüllten Luftschiffe wegen ihres leichten Gewichtes außerordentlich witterungsanfällig waren, mußten sie in Hallen untergebracht werden.

Sechs riesige Hallen konnten zehn „Giganten der Luft“ aufnehmen. Es waren drei feste Doppelhallen, zwei feste Einzelhallen und eine drehbare Doppelhalle. Sie war die größte drehbare Halle der Welt und galt seinerzeit als eine technische Sensation. Sie hatte eine Länge von 213 m, eine Breite von 87 m und eine Höhe von 45 m. Diese drehbare Halle ermöglichte, daß die Luftschiffe zu jeder Zeit im Windschatten von den Parterre-Akrobaten, wie die Haltemannschaften scherzhaft genannt wurden, herausgezogen werden konnten. Solch eine Haltemannschaft konnte 300 und mehr Soldaten betragen.

Von den insgesamt 78 Marine-Luftschiffen waren 42 zeitweise in Nordholz stationiert und fuhren von hier aus Aufklärung über der Nordsee und später auch Angriffe gegen England. Elf Luftschiffe stiegen in Nordholz zu ihrer letzten Fahrt auf.

Nur wenige Jahre währte die Zeit der militärischen Luftschiffahrt. Nach Ende des Krieges wurden in Nordholz fünf weitere Luftschiffe von ihren Besatzungen zerstört.

1921 begann die Demontage der Hallen (Im September 1989 erschien ein interessantes Buch über die Nordholzer Luftschiffe: „Schiffe am Himmel“ von Hein Carstens. Herausgegeben wurde es von den Männern vom Morgenstern.).

Bis zum heutigen Tage ist Nordholz Garnisonsstandort geblieben. 1937 wurde auf dem ehemaligen Luftschiffgelände mit dem Bau eines Flugplatzes begonnen. Bereits 1939 war Nordholz Einsatzflughafen eines „Me 109-Geschwaders“ der Luftwaffe zur Abwehr alliierter Angriffe auf die deutsche Küste. Nach der Kapitulation

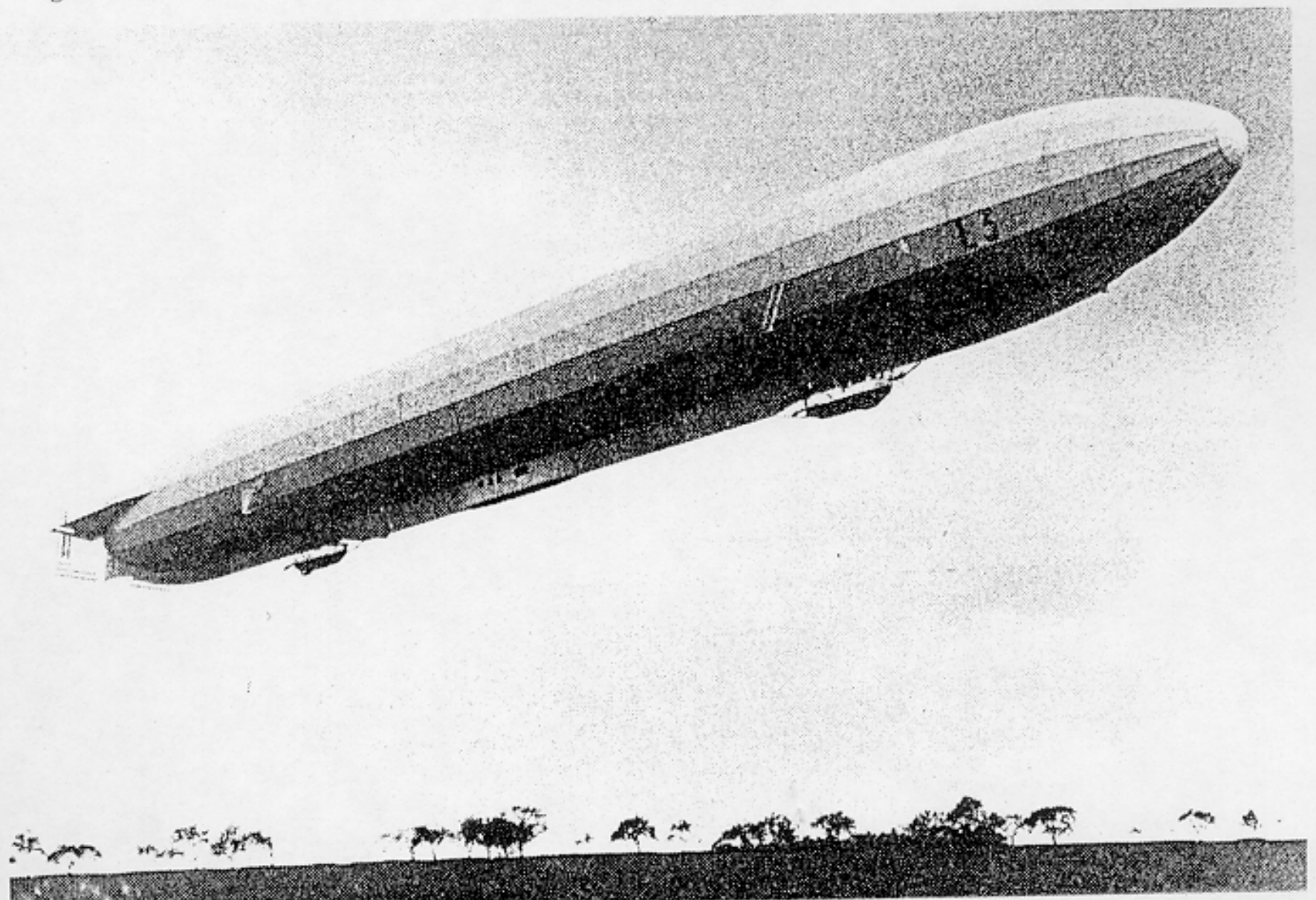
wurden die Startbahn und Platzanlagen teilweise von der deutschen Luftwaffe zerstört. Die Amerikaner ließen den Flugplatz so weit wieder herstellen, daß sie den Flugbetrieb wieder aufnehmen konnten. Nach deren Abzug wurden fast alle intakten Anlagen demontiert oder gesprengt. Einige Bauten gingen in zivile Hände über. Der DRK-Kreisverband Wesermünde übernahm 1946 die Gebäude des heutigen Führungsbereiches des MFG 3 (des früheren Kinderheimes) als Krankenhaus. Es blieb bis 1961 in Nordholz.

Auch das U-Lager (Unterkunfts-lager) auf dem Gelände des Flugplatzes wurde vom DRK als Krankenhaus und Lungenheilstätte genutzt. Es bestand von 1947 bis Ende 1962.

1958 wurde zum dritten Male mit dem Wiederaufbau des Flugplatzes begonnen. 1963 wurde er in Dienst gestellt.

Der Fliegerhorst Nordholz ist jetzt Nato-Einsatzflughafen mit dem Mari-

Fortsetzung Seite 3



L 3, das erste Luftschiff, das in Nordholz landete, September 1914



Das alte Amtshaus in Nordholz 1908



Rauchhaus aus dem 17. Jahrhundert, 1968 abgerissen

... Geestdorf

Fortsetzung von Seite 2

nefliegergeschwader 3, das den Namen „Graf Zeppelin“ trägt. Stationiert sind hier Flugzeuge vom Typ „Breguet Atlantic“ und Hubschrauber.

Durch die Verleihung des Traditionsnamens „Graf Zeppelin“ war es für das Geschwader eine selbstverständliche Pflicht, das Andenken an die Zeit der Marine-Luftschiffahrt zu bewahren.

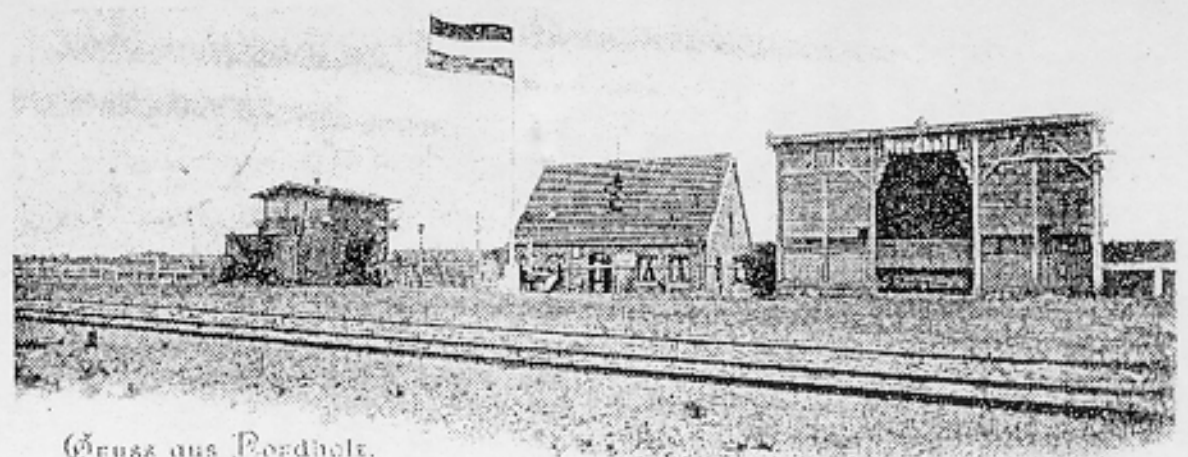
1987 wurde der „Förderverein Marine-Luftschiff-Museum Nordholz“ gegründet, dessen Vorsitz der Bürgermeister und der Geschwader-Kommandore übernahmen, um so die enge Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und Marinefliegern zu dokumentieren. In der Nähe des historischen kaiserlichen Offizierskasinos entstand ein kleines, aber eindrucksvolles Mu-

seum, in dem leider nur ein geringer Teil der Exponate (Originalstücke, altes Schriftgut und Erinnerungen in Wort und Bild aus der Ära der Luftschiffzeit) ausgestellt ist.

Ein neues Marine-Luftschiff-Museum auf dem Gelände des Fliegerhorstes in der Nähe des Haupttores ist im Entstehen.

Die 750 m² große Bootshalle des Deutschen Schiffahrtsmuseums in Bremerhaven wird künftig das Luftschiff-Museum aufnehmen. Diese Bootshalle ist eine Schenkung des Schiffahrtsmuseums an den Förderverein Marine-Luftschiff-Museum. Pioniere der Bundeswehr besorgten den Abbau und den Transport der Hallenteile per Hubschrauber nach Nordholz. Sie sind jetzt dabei, die Halle an ihrem neuen Platz aufzustellen.

Zusammen mit der Marineflieger-Lehrsammlung, zu der echte Flugzeu-



Bahnhof Nordholz um 1910

ge der Bundesmarine und der ehemaligen DDR-Marine auf dem Platz vor dem Museum gehören werden, soll das neue Museum so schnell wie möglich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Was bietet Nordholz noch? Sehenswert ist das Muschelmuseum. Mehr als 2000 Exponate sind hier zu bewundern. Vor allem gibt es viele Wandermöglichkeiten durch Marsch, Geest, Wald und Moor. Die Nordholzer Tannen, ein etwa 100 Hektar großer Wald im Zentrum der Gemeinde, entstanden vor rund 150 Jahren. Zwischen 1830 und 1840 wurden die staatlichen Ländereien auf der Geest aufgeforstet. Seit einigen Jahren gibt es darin einen Waldlehrpfad.

Ein kleines, aber wichtiges Natur-

schutzgebiet sind die „Nordholzer Dornen“. Es soll sich um das östlichste zusammenhängende Stechginster-vorkommen Europas handeln.

Wen es in die „Fremde“ treibt, der kann täglich mit dem Flugzeug von Nordholz aus nach Helgoland starten.

Zu erwähnen wäre noch der große Erholungswert Nordholz'. Es gibt keine luftverschmutzende und lärmstörende Industrie. Durch die vorherrschende westliche Luftzufuhr von See her hat Nordholz stets frische, saubere Luft aus erster Hand, dadurch gewinnt der Fremdenverkehr immer mehr an Bedeutung.

Nordholz wünscht allen Teilnehmern des Elbe-Weser-Heimattages einen angenehmen Aufenthalt.

Heinz-Günther Reinhardt



Die renovierte Mühle in Nordholz, eine Galerieholländer



Der Tagungsort, Gasthof „Stadt Frankfurt“, aufgenommen 1960

Gnade zu einem Stückchen Brot

Fleißiger und treuer Nebenschullehrer in Not

Vor über zweihundert Jahren besaß Bederkesa schon zwei Schulen. Da gab es die Hauptschule mit dem „Haupt-Schulmeister“, der zugleich Organist und Küster an der Kirche war. Ebenso befand sich im Ort eine Nebenschule mit einem „Nebenschullehrer“.

Ein Gesuch (vom 23. 3. 1778) des Pastoren Wehde mann an das „Consistorium“ (= die vorgesetzte Kirchen- und Schulbehörde) macht die Situation der beiden Schulmeister deutlich.

Wehde mann schreibt, daß er ein Gesuch des Nebenschullehrers Eibe Hinr. Harneg (Harney?) den Kirchenjuraten (= Vorstehern) mitgeteilt und um ihre Meinung dazu gebeten habe. Doch: „Nachdem sie es in einiger Zeit in Überlegung genommen“, ließ der älteste Kirchenjurat dem Pastoren sagen: „Er könne vor seinem Kopfe nichts darin thun, welches die Meinung hat, daß die Bürgermeister daraus decidieren (= entscheiden) müssen.“

Die Armenkasse sei in einem „schlechten Zustande“. Sie benötige sowieso einer Beihilfe aus dem hiesigen Klingelbeutel. Aber man könne dem Nebenschullehrer eine „gutwillige avantage (= Vergünstigung) aus Kirchenmitteln geben“, denn es habe der Hauptschullehrer Thorhorst auch „solches bisher aus den Armen Mitteln geübet.“

Der Beitrag, den die Eltern für ihre die Nebenschule besuchenden Kinder bezahlten, reichte für den Lebensunterhalt des Eibe Harneg nicht aus. Die Nebenschule war nämlich vom Consistorium nicht sanktioniert und mußte sich also selbst unterhalten. Die Eltern blieben dem Hauptschullehrer schuldlos und hatten den Nebenschullehrer – sie schickten Kinder zu ihm – überher zu bezahlen. Das fiel wohl dürftig aus, denn es heißt in dem Gesuch des Bederkesaer Pastoren:

„... So ist auch Harneg ein fleißiger treuer Mann, aus dessen Schule ich stets gute Kinder zur Confirmation erhalte. Allein er kann sich ... nicht von dem wenigen Schulgelde unterhalten, und da er nichts eigenes hat, bedarf er einer gnädigen Unterstützung mehr als Thorhorst, welcher Gelaß und Hof hat, und geräth fast in Dürftigkeit.“

Warum sich einige Bederkesaer diese Nebenschule leisteten, wird aus diesen Zeilen Wehde manns deutlich:

„... Meiner unterthänigen Erachtung ist eine solche Nebenschule allhier ... izt noch eben so nöthig, weil über 200 Schulkinder sind, die ein Mann (nämlich der Hauptschullehrer Thorhorst) in einem Zimmer nicht gemeinsam abwarten kann; daher es auch den Einwohnern, die ihren Kindern etwas mehr besonderes vorge-

nommen (zu) haben wünschen, wol zu gönnen (sei), daß sie solches bei einem andern Manne thun dürfen ...“ Einige Bederkesaer wollten demnach ihren Kindern eine bessere Ausbildung angedeihen lassen in einem weniger überfüllten Raum, sahen aber ruhig mit an, wie dieser „fleißige und treue“ Nebenschullehrer in Armut und „Dürftigkeit“ fiel. Erst der Ortspastor mußte sich mit einem Gesuch für ihn einsetzen.

Nach Hansen* bekam der Nebenschullehrer „nur das einfache Schulgeld für jeden seiner Schüler, dazu dann ein geringes Entgelt für mancherlei Schreibarbeiten, wie das Abfassen von Hochzeits- und Trauerbriefen. 1778 war ihm jedoch für einige Zeit ein jährlicher Zuschuß von 12 Reichthalern aus der Armenkasse bewilligt worden, und seit 1810 zahlte der Flecken dem Nebenschullehrer 10 Rthl. jährlich als Miete für die Schulstube und die Unterhaltung der Tische und Bänke“.

Demnach hatte das vom Pastoren befürwortete Gesuch des Nebenschullehrers Eibe Harneg etwas bewirken können.

Pastor Wehde mann machte in seinem Schreiben noch einen Vorschlag, wie man die ganze Angelegenheit mit der Nebenschule am besten regeln könnte:

„Würde der Organist es sich gefallen lassen, diesen Harneg, so wie der vorige den Thorhorst, unter derselben Bedingung, zum Mit-Schulmeister anzunehmen, da er ohnehin künftig einen Unterschulmeister halten muß, ... so wäre es mir deswegen lieber, weil alsdann“ das doppelte Schulgeld entfallen dürfte „und das Laufen der Kinder aus einer Schule in die andere, wenn sie in der einen gestraft worden, welches viele Eltern nicht haben wollen, aufhören und viel gutes daher entstehen würde.“

Pastor Wehde mann beendete sein Schreiben: „Daher kann ich diesen Harneg Hochdero mit gutem Gewissen, obwohl ich vermute, daß einige (in Bederkesa) sich auch hierüber mocieren (= sich lustig machen) werden. Gnade zu seinem eigenen Stückchen Brodt und izt eurer gnädigen Unterstützung empfehlen; wie auch die Kirchen- und Armen Caffé in die Hälfte oder etwas weniger beitrügen ...“

Der Hauptschullehrer Thorhorst hatte natürlich bessere Einkünfte. Aber wie dürfte er mit 200 Kindern fertig geworden sein? Klaus Dobers

Lit.: Akten im Pfarrarchiv

*) H. E. Hansen: „Die Entwicklung des Schulwesens in den Orten des ehemaligen Amtes Bederkesa“

Umschau

Grabfunde

Unter dem Thema „Grabfunde der Issendorfer Altsachsen (5. bis 6. Jh. n. Chr.)“ zeigt das Küsten-Museum am Rathausplatz in Wilhelmshaven eine Ausstellung der Urgeschichtsabteilung des niedersächsischen Landesmuseums in Hannover. Die Ausstellung ist geöffnet vom 25. Mai bis 20. August 1995 werktags (im Juli und August auch montags) und sonntags von 10–13 und 15–17 Uhr, sonntags 10–13 Uhr. BB

„Die Oldenburger Seekante“

Unter diesem Titel ist jetzt im Isensee-Verlag in Oldenburg, der sich in den letzten Jahren zum führenden Verlag für Oldenburgern entwickelt hat, ein ausgezeichnet illustriertes Buch herausgekommen, deren Verfasser Wilhelm Knollmann als gebürtiger Braker Jung und heutiger Präsident des Niedersächsischen Landesverwaltungsamtes mit dem Leiter der Abteilung Landesvermessung im Landesverwaltungsamt, Hans Bauer, die Anregung zu diesem Werk der einmaligen malerischen Darstellung Wilhelm Höntzlers zu den Oldenburger

Deichen im 17. Jahrhundert verdanken. Die Karte Höntzlers, eine Generalkarte der Oldenburger Hunte-, Weser- und Jadeedeiche von 1613, ist dem neuen Buch als Faksimile beigegeben. Das Buch gibt einen anschaulichen geschichtlichen Überblick auf den Deichbau des 17. Jahrhunderts für die Küstenregion der damaligen Grafschaft Oldenburg-Delmenhorst mit ihren Teilen Butjadingen und Stadland. HEH

Ocean-Park

Der geplante „Ocean-Park“ in Bremerhaven ist im Juni Schwerpunkt bei „Fisch und Schipps“ am 10. Juni im Heimatfunk von Radio Bremen um 20.05 Uhr im II. Programm. Weitere vorgesehene Themen in dem Bremerhaven-Magazin: „Drehscheibe des Nordens“ – der Bahnhof Wulsbüttel; Werner Laufenberg – Otterndorfs neuer Stadtschreiber. BB

Vortrag über Küstensicherung

Wegen des Heimattages am 17. Juni in Nordholz (u. a. Besuch des Marine-Luftschiff-Museums und des Fliegerhorstes) fährt die MvM-Klönstunde am Mittwoch, 14. Juni, gemeinsam mit eigenem Pkw nach Wremen und nicht, wie zunächst vorgesehen, nach Nordholz. Abfahrt: 13.30 Uhr vom Geestemünder Neumarkt (Wasserturm).

Treffen um 14.15 Uhr am Beobachtungsturm am Wremer Strandbad. Der Wurster Deichgräfe Carl Wittig spricht im Strandturm über „Ökologischer Deichbau an der Wurster Küste“. Gäste sind zu dieser Fahrt herzlich willkommen. Anmeldung bis 10. Juni bei R. Riefel, Telefon 04 71/8 37 92. Bitte nach 19 Uhr melden. HEH

Fachwerkscheune auf dem Allmershof restauriert

Der Landkreis Cuxhaven, seit 1988 Eigentümer der gesamten Hofanlage des Marschdichters Hermann Allmers (1821–1902) in Rechtenfleth, hat im Rahmen der dort erforderlichen Restaurierungsarbeiten mit finanzieller Unterstützung der Kulturstiftung der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln die alte Fachwerkscheune in dem Scheunenkomplex vorbildlich wie-

derherstellen und zu einem Vortragsraum gestalten lassen. Dieses Gebäude wurde jetzt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und am 20. 4. 1995 mit einer Vortragsveranstaltung, auf der Dr. Walter Richter von der Universität Rostock einen Lichtbildvortrag zum Thema „Der Schatz des Priamos“ hielt, eröffnet. HEH

Niederdeutsches Heimatblatt

Druck und Verlag:
Ditzen Druck und Verlags-GmbH
Hafenstr. 140, 27512 Bremerhaven
(Postcheckkonto Hamburg 13 696)

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Karl-Heinz Carstens, Klaus Dobers und Heinrich Egon Hansen. Stellungnahmen, Manuskripte und

Beiträge richten Sie bitte an:
Bernd Behrens, Müggendammweg 2,
27607 Langen, ☎ (0 47 43) 55 87



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Juni 1995

Freitag, 9., bis Sonntag, 11. Juni 1995: Radexkursion durch das Oldenburger Land bis nach Oldenburg. Leitung: Ude Meyer und Sönke Hansen.

Mittwoch, 14. Juni 1995, 13.30 Uhr: MvM-Klönstunde; Leitung: Heiner Thees: Fahrt nach Wremen (siehe Umschau-Meldung auf dieser Seite des Heimatblattes).

Mittwoch, 14. Juni 1995, 19 Uhr, Bederkesa: Waldschlößchen-Bösehof: „Plattdütscher Schrierverskrink“; Leitung: Karl Leifermann

Mittwoch, 14. Juni 1995, 19.30 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, Vortragsraum der Kreissparkasse am Hauptbahnhof: Vortrag Renate Schulz-Baldes: „Romanik am Mittelrhein, u.a. Koblenz, Mainz, Worms.“ Zugleich Einführung in die Studienfahrt vom 26. bis 29. Juni 1995.

Sonnabend, 17. Juni 1995: 13. Weser-Elbe-Heimattag der Männer vom Morgenstern in Nordholz (siehe Einladung auf Seite 1 dieses Heimatblattes).

Dienstag, 20. Juni 1995, 19 Uhr, Cuxhaven, Neue Stadtbibliothek: Arbeitskreis „Cuxhavener Stadtgeschichte“; Leitung: Peter Bussler.

Mittwoch, 21. Juni 1995, 19 Uhr, Bremerhaven-Wulsdorf, Seniorenhaus an der Bremer Straße: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen“; Leitung: Fritz Hörmann und Eberhard Nehring.

Donnerstag, 22., bis Sonntag, 25. Juni 1995: Studienfahrt „Nördliche Mark Brandenburg“. Leitung: Wolfgang Marten.

Die familienkundliche Arbeitsgemeinschaft macht Sommerpause bis zum 7. Oktober 1995. Die Tagung am 3. Juni muß ausfallen.



Ganz apartige Geschenke

Willi un Ilse weern meist fiefundtwintig Jahr verheiraadt; man se harrn sik nich mehr veel to seggen.

Willi sien Arbeitskolleg Hinni Ahrens hau em an: „Na, Willi, wo is't? Wat maakt joe Sülverhochtiert? Wo fiert ji denn? Oder verweist ji? – Wat kriggt diene Ilse denn? Hest du al'n Geschenk? – Willi gnurr bloot vor sik hen. He kunn disse Fragerie op'n Dood nich af. Un von Ilse harr he al lang de Nees vull. Daarom antwoort

he ok man butt: „Se kriggt 'n Flug na Australien.“

„Büst du mall? So veel Moneten foor de ole Zeeg?“ kreeg he nu von Hinni to hören.

„Holt stopp! Se kriggt na'n Flug na Australien un mehr nich!“ geef Willi sien olen Fründ Bescheid.

„Ja – un wo kummt se wedder trüch?“ wull Hinni nu noch weten. „Ganz eenfach! Dat Ticket daarfor kriggt se to use Gollne Hochtiert.“

HEH